

WERKSTÄTTE HEDE FLEISCHER — PRAG

BESTICKTE TÖLLGARDINE MIT VOLANTS

KULTUR UND KUNSTPFLEGE

WECKUNG DER SCHÖPFERISCHEN SELENKRÄFTE

Nicht die Maschine ist das eigentliche Verhängnis unserer Kultur geworden. Vielmehr ist es der Umstand, daß die Menschen die Maschine und die Werkzeuge unverhältnismäßig stärker „kultiviert“ haben, als den Menschen! Zu einer gewissen Zeit vergaß die Menschheit, daß das Entwicklungsziel im Menschen selber liegt und nicht im Mechanismus, — und in der Konsequenz dieses Irrtums entwickelte sich unsere Unkultur.

★

So gilt es, wieder gut zu machen, was gesündigt wurde. Das kostbarste Gut, das uns zu eigen ist, sind die schöpferischen Seelenkräfte im Volke! So gewinnt aus der ethischen Pflicht der Menschenkultur die Kunstpflege ihren Sinn. Praktische Kunstpflege ist Kampf gegen Unkultur und Formlosigkeit, ist Ablehnung des Charakterlosen, Halben. Kunstpflege heißt die Übung, sich mit edlen Dingen zu umgeben, die man liebt. Kunstpflege treiben, heißt „Augenmensch“ sein und immer mehr werden. Kunstpflege treiben, heißt die Liebe zum Kleinsten wieder finden, auch Dingen Wert verleihen können, die in der Schätzung der Menge augenblicklich nichts gelten.

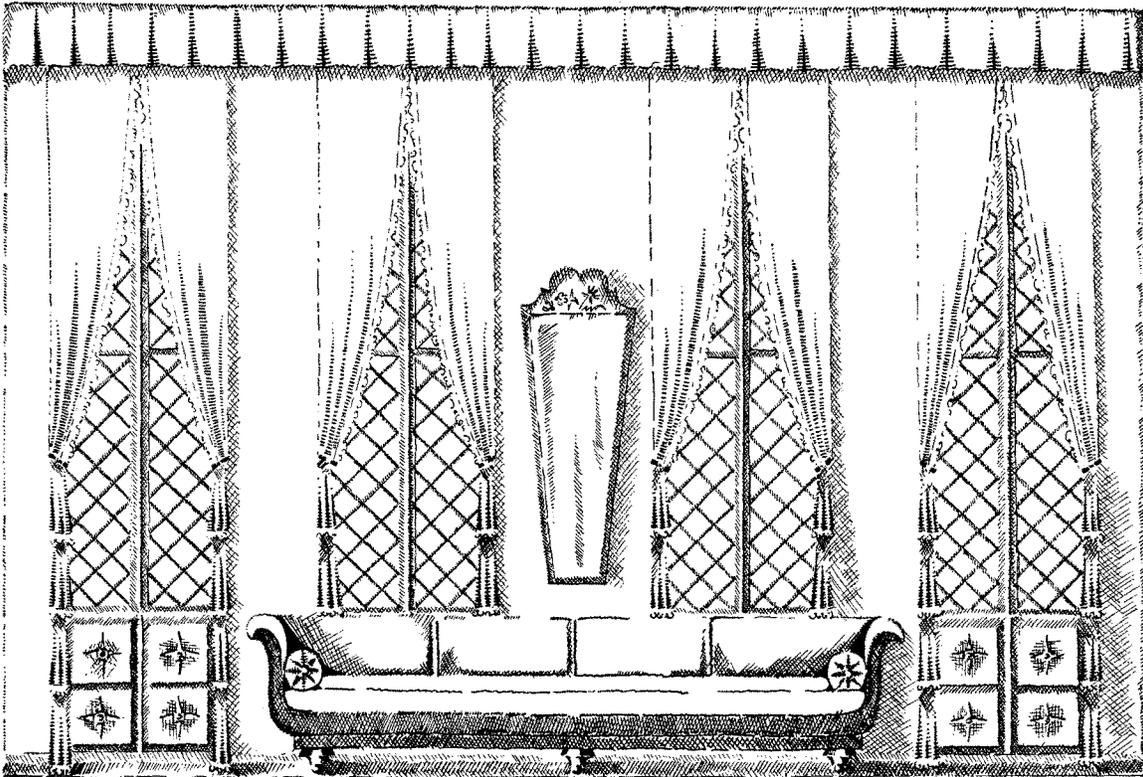
Kunstpflege treiben, heißt: seine Seelenkräfte steigern. Kunstpflege heißt, originale Kunstwerke zu sich ins Haus nehmen und alltäglich mit ihnen in Berührung sein. Alles, was wir als Gebrauchsgegenstände im Hause haben, kann von künstlerisch guter Form sein. Man sage nicht, daß die Anschaffung unmöglich sei. Kunstwerke sind oft nicht teurer als die Kunstsurrogate! . . .

★

Die Kunst ist der Auftrieb gegen Formlosigkeit, gegen Starrheit und Schwäche. Sie will dem Leben wieder die Richtung ins Wesentliche, zu sich selber, geben. Sie will den Inhalt des Seelentums eines Volkes läutern und vollenden. O.Reumann.

★

VOM SCHAUEN. Wie das Auge der „Ursinn“ des Menschen ist, — nicht im Verstande eines optischen Apparates, sondern eines „Fensters der Seele“, das der Seele mit dem Anblick der gewaltig bewegten Natur die eigene Bewegtheit schafft und zugleich den Stoff, diese in inneren Bildern zu erleben, — so ist gewiß nichts vom Menschen erschaffen worden, daß nicht irgendwie ein Gesehenes war! . Emil Preetorius.



STAATL. KUNSTGEWERBESCHULE — HAMBURG

FENSTERWAND EINES EMPFANGS-SALONS

DAS VORNEHM-SCHLICHTE

DIE NEUE RICHTUNG

Es ist eine anerkannte These, daß Handarbeiten, die man für einen Wohnraum schafft, sich dem „Stil“ des Raumes einfügen sollen. Nun beobachtet man häufig, daß die Gegenstände, die man in den Schaufenstern liegen sieht, eigentlich zu aufdringlich sind. Die Farben und Formen „schreien“, — wie das leider in den Auslagen der Straße zur Gewohnheit geworden ist. Diese Kissen und Decken sind oft so anspruchsvoll, daß man den dazu passenden Raum erst daraufhin komponieren müßte. . Durch die vielen bunten Druckstoffe, die leuchtenden Messinggegenstände wird die Stickerei in den Hintergrund gedrängt. .

★

Ist es nun recht, durch lautes Benehmen und Sprechen die andern „überbieten“ zu wollen? Nein. Wir sollten versuchen, andere Wege zu gehen! . Das Sachliche in den Vordergrund stellen — das Vornehm-Schlichte; Schmuck der Gegenstände nur da, wo die Nadel-Arbeit sowieso nötig ist: an Nähten, Verschuß, Ecken, Rändern. Was zieht uns immer wieder zu den „sportlichen“ Auslagen in den Fenstern, einerlei, ob es

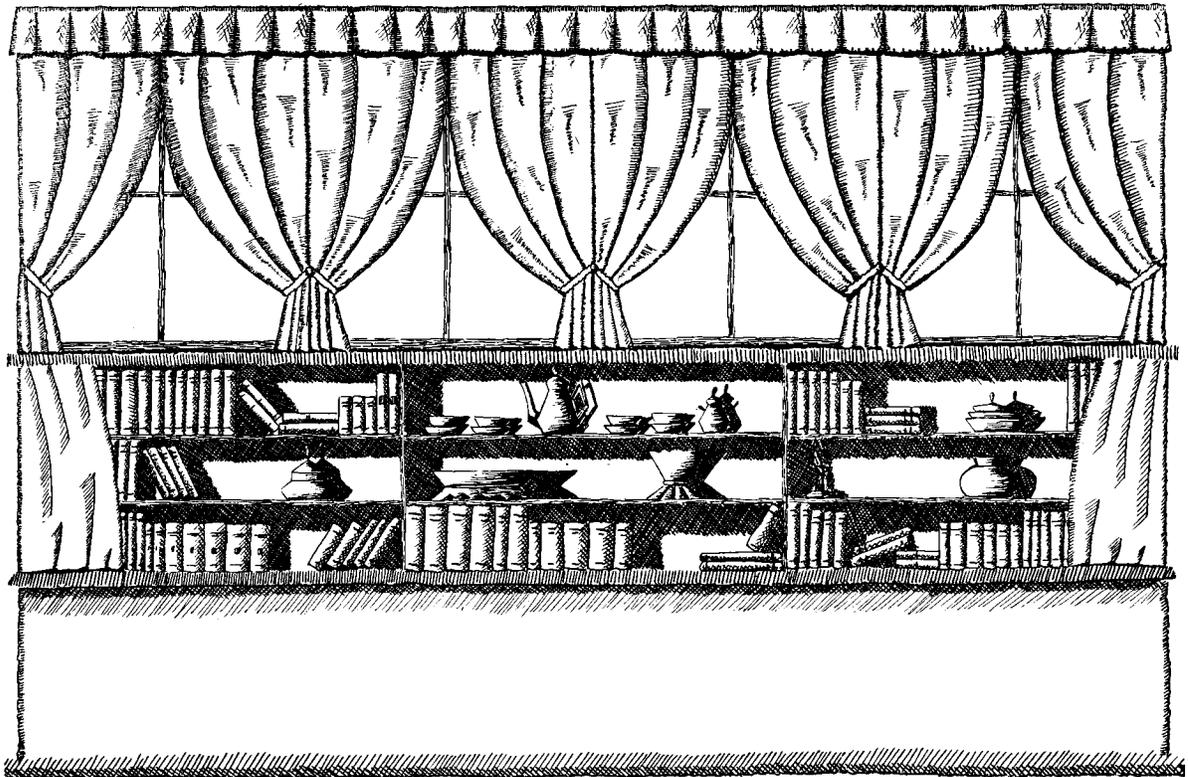
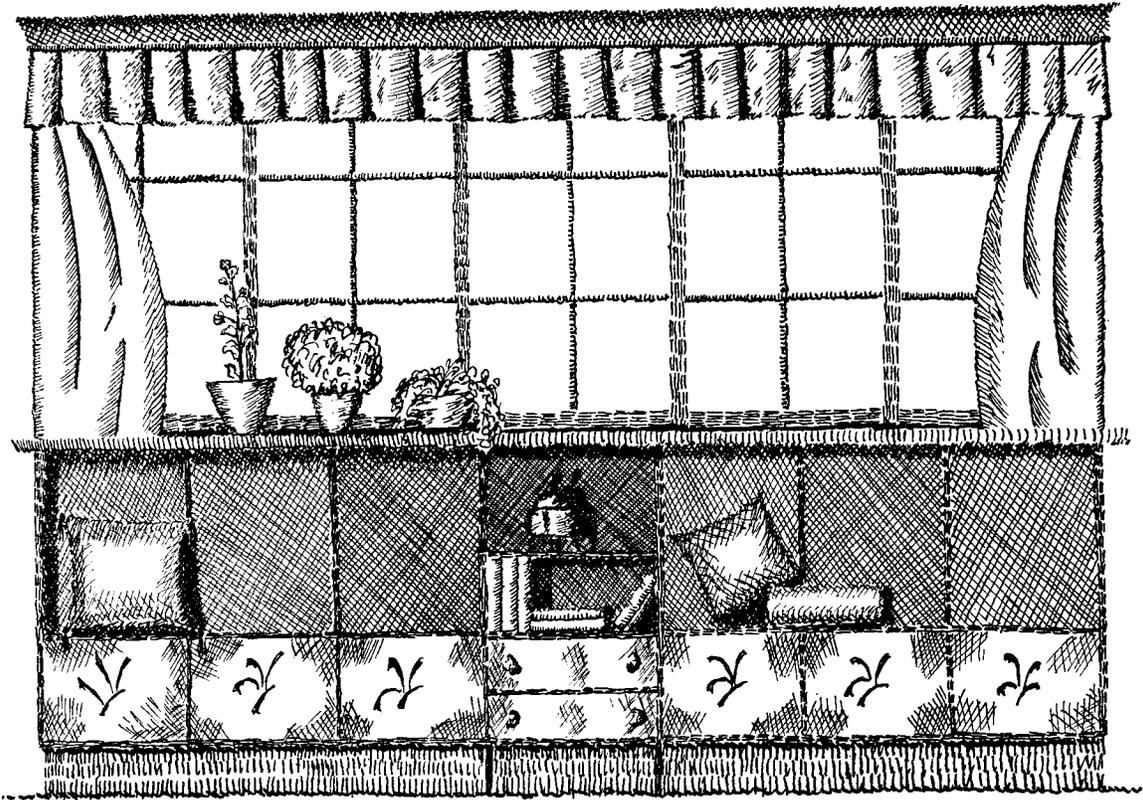
sich nun um Kleidung oder Geräte handelt? Nur dies: daß hier die Einstellung auf das „Sachliche“ durchgeführt ist. . Also: kluge Beschränkung der Stickerei! Beschränkung auch im Format. Keinen „Plakat“-Stil! Wir sollten unser Auge wieder auf den Reiz kleiner, gepflegter Motive einstellen. .

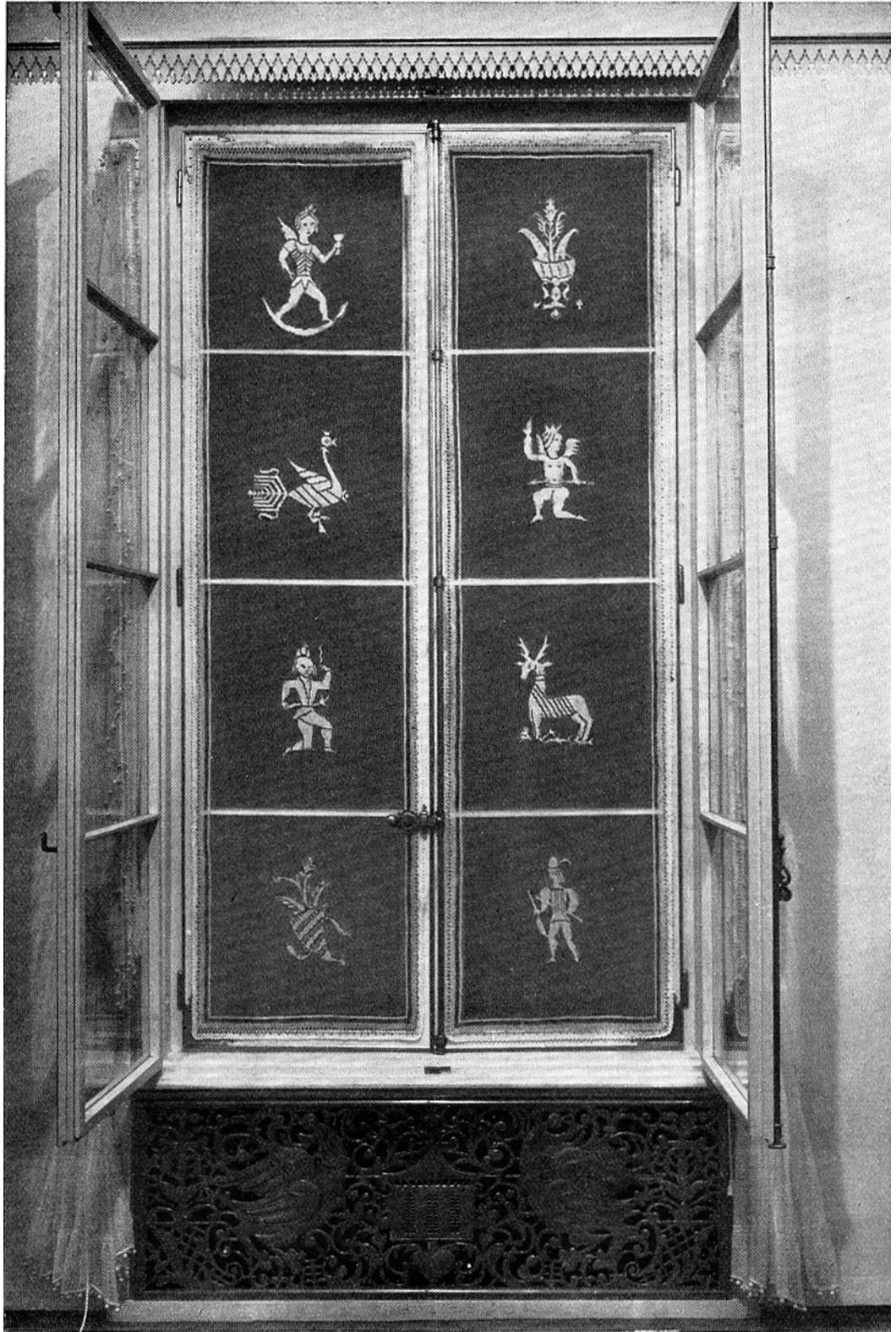
★

Wenn man sich in einem lauten Kreise Gehör verschaffen will, tut man es nicht, indem man noch lauter spricht, sondern gerade durch leises Sprechen; dann verstummen nämlich die andern und lauschen. . Wir können unser Feld in der Stickerei-Kunst jetzt nur behaupten durch feine und leise Nadelkünste! Karla Meyer-Cellé.

★

DER GEIST. In allem Schönen ist eine das Bewußtsein in Ekstase verwandelnde Gewalt. Wer gab der Materie diese Sehnsucht, in Harmonie sich zu dehnen, zu kreisen, zu wachsen? Im Kristall, in den Verästelungen der Pflanze, in jeder symmetrischen Lagerung sind Anregungen lebendig, die uns fühlen lassen, daß der Geist der Welt in uns ist und wir in ihm sind. C. L. Schleich.





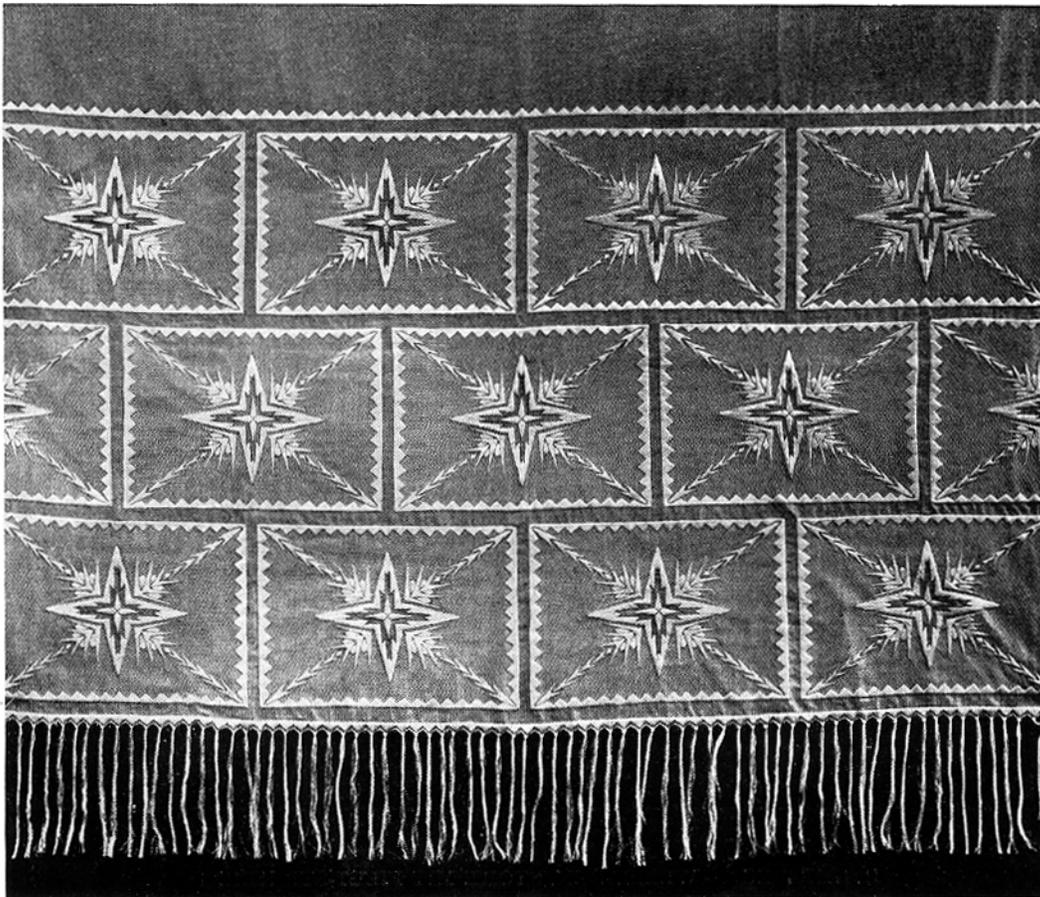
LUDWIG KOZMA – BUDAPEST, FENSTER MIT FILET-STICKEREI

DAS GEHEIMNIS DER EDLEN HANDARBEIT

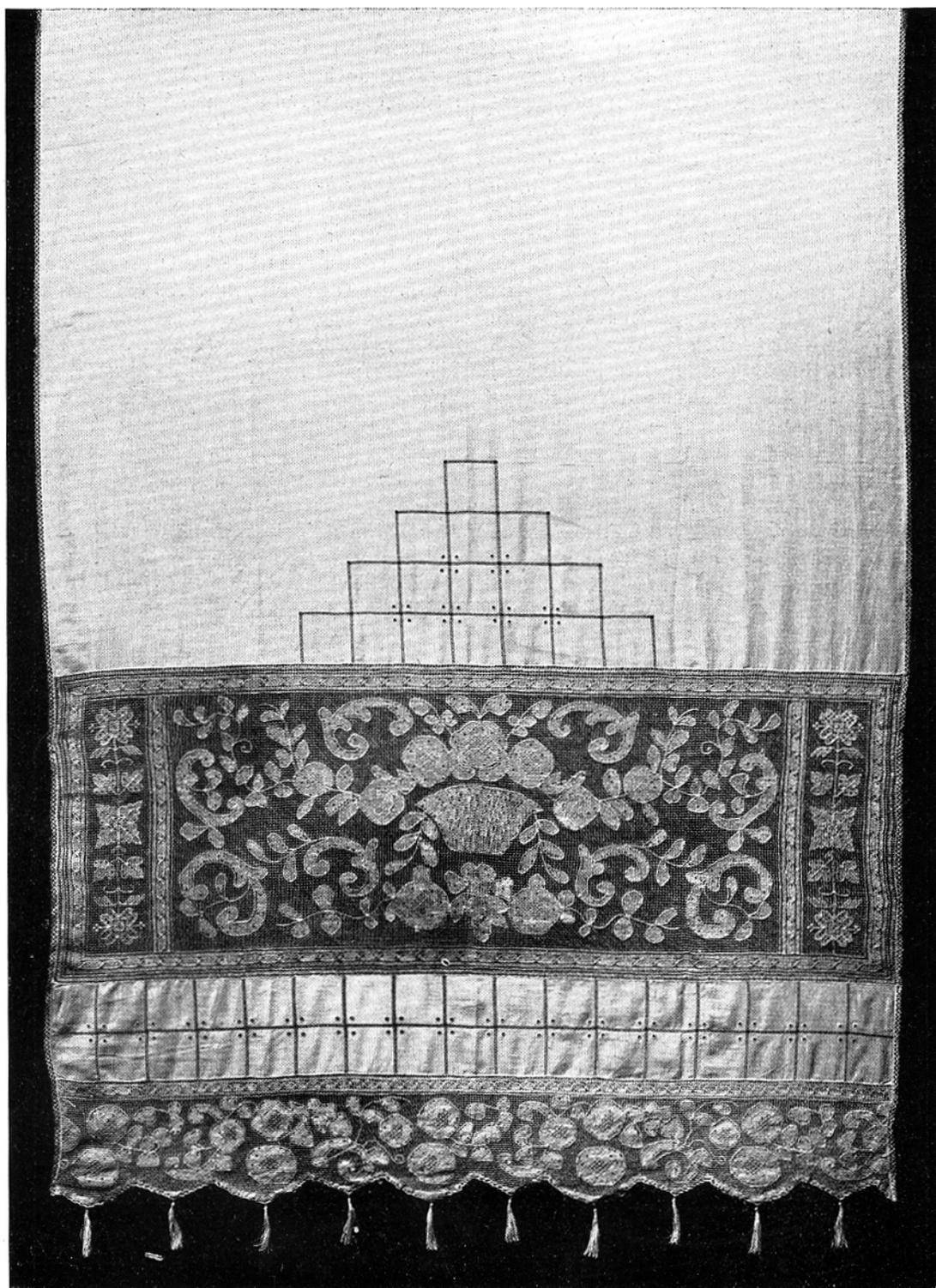
SIE BRINGT NEUE ERLEBNISSE!

Handarbeit sei „passé“: Aber glauben Sie doch diesem Aberglauben nicht! Nie waren die Menschen helllichtiger und voll brennenderer Neugier nach „Geheimnissen“ aller Art, nach Geheimnissen graphischer Ausdruckskurven, die seltsam erregende Melodien bergen, selten waren sie aufnahmewilliger für neue „Erlebnisse“ und Sensationen, sofern diese sich in sinnlich einschmiegsamer Form darbieten, selten sicher war die geheime Sehnsucht nach dem Feinen und Seltenen, dem Köstlichen und Kostbaren so lebendig wie in diesem Jahrhundert! Und was eine zarte Frauenhand liebkosend schuf, was ein Künstler aus den Blumenwiesen der Welt sammelte —, wird es nicht immer köstlicher sein und geheimnisvoller als eine Maschinen-Erzeugung, wird es nicht immer lebendiger sein als das Mechanisch-Erzeugte? Gewiß lassen sich auch dem Mechanisierten starke „Sensationen“ abgewinnen (wir

sind mitten in dieser Welle!). Aber wie lange wird es noch dauern, bis der heute noch allmächtige, erregend-hämmernde Jazz-Rhythmus, — das Symbol des rasenden Maschinentempos, — doch wieder abgelöst wird von sanfteren Melodien? (In Amerika ist dieser Prozeß schon im Gange.) Es gibt eben ein Naturgesetz der natürlichen „Reaktion“, des notwendigen Wechsels zur Herstellung des für den Organismus unentbehrlichen Gleichgewichts. Kein Mensch hält es länger als einen Teil des Tages in künstlich beschleunigten Anspannungen aus, den anderen Teil des Tages „erholt“ er sich in andersartigen Schwingungsformen. Ebenso bringt die Handarbeit, das sorgsam Handgearbeitete „Erholung“ vom unumgänglich gewordenen Maschinen-Produkt. Nicht alle Handarbeit! Nur die künstlerisch vollwertige, die lebendiger, feiner, sinnlich-reizvoller und neuartiger ist als das neueste Maschinen-Erzeugnis! . . . Hugo Lang.



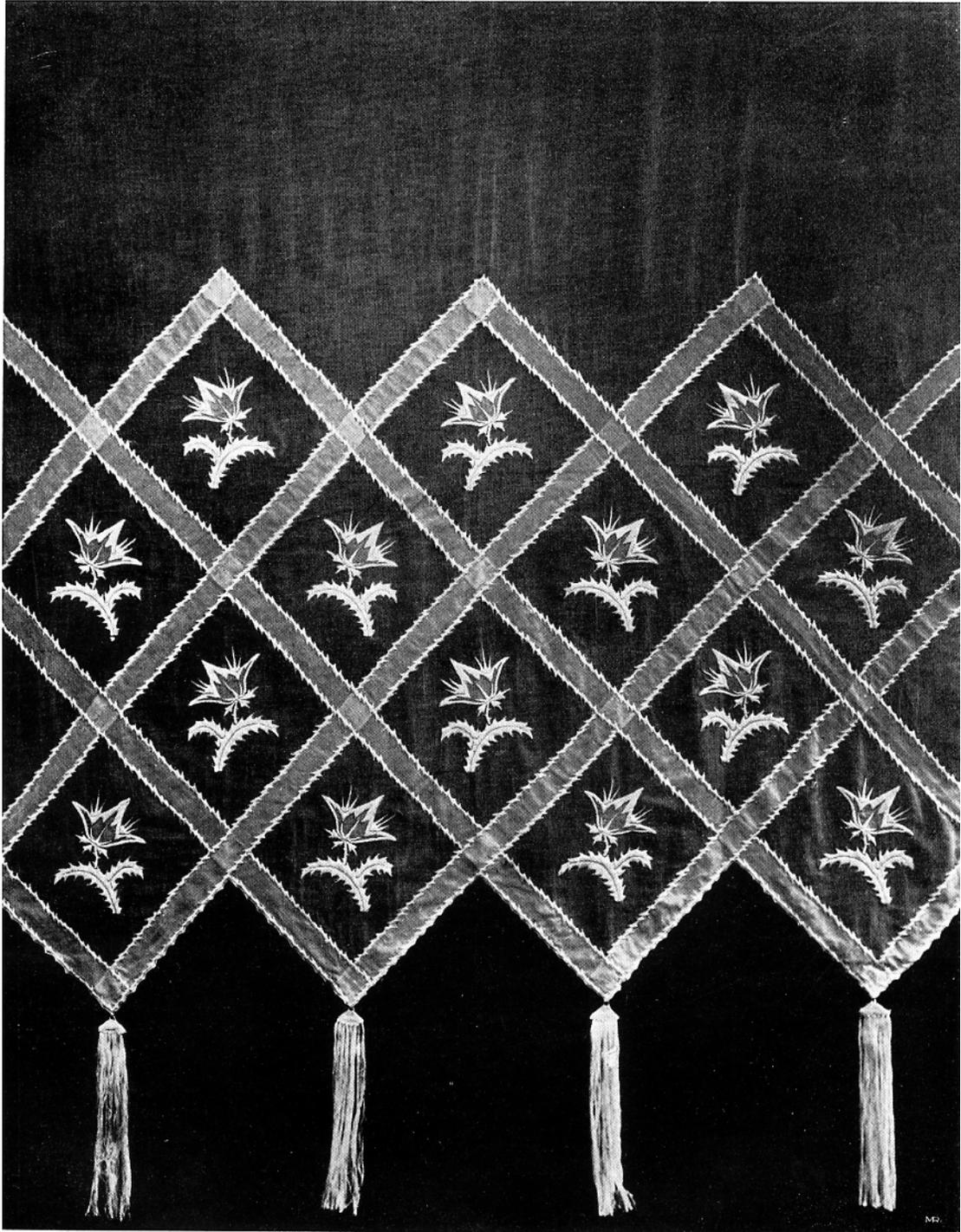
WERKSTÄTTE HEDE FLEISCHER—PRAG. TÜLL-VORHANG MIT WEISSTICKEREI



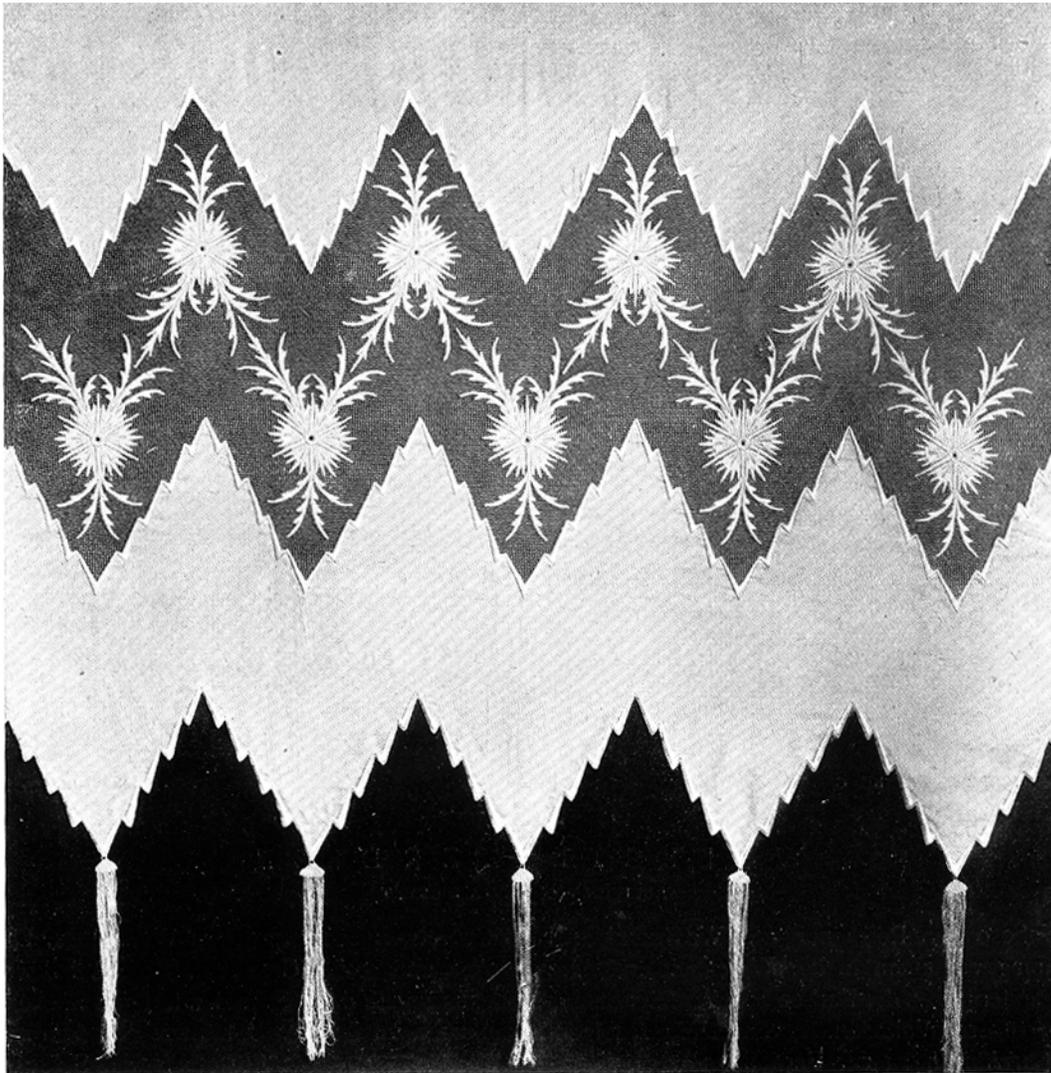
R. HERWEGH—WIESBADEN. STORE MIT FILET-STICKEREI



LOUIS FRANKE – WIESBADEN. SPITZENSTORE IN NADELARBEIT



HEDE FLEISCHER—PRAG. TÜLLSTORE MIT HOCHSTICKEREI



HEDE FLEISCHER — PRAG

STORE MIT WEISSTICKEREI

HEITERE WOHN R Ä U M E

ZU DEN ARBEITEN VON HEDE FLEISCHER

Handarbeiten als Zimmerschmuck haben nicht weniger Gegner als Anhänger. Und beide Parteien haben Recht. Denn nichts macht unsere Wohnräume auf so lebenswürdige Weise wohnlich wie eine mit künstlerischem Takt ausgeführte Handarbeit, — und nichts verunziert sie so sehr wie eine geschmacklose „Verschönerung“ dieser Art! Es gab Zeiten, da die von den zarten Fingern der Dame wie von der groben Hand der Bäuerin geschaffenen Handarbeiten beide gut waren. Dann kam die Zeit des Verfalls, in der die Handarbeit aufhörte, eine Kunst zu sein, die Zahl der wertvollen Handarbeiten abnahm und die Zahl der Widersacher wuchs. Aber alles vermag nur den

Gipfel seiner Entwicklung zu erreichen, — so auch Häßlichkeit und Ungeschmack! Diese Entwicklungsphase ist erfreulicherweise längst hinter uns. Der Schönheitssinn hat entschieden wieder die Führung, die Handarbeit ist wieder eine Kunst, die erfreut. Ihre Widersacher werden sich vermindern, je mehr Schönheit sie bringt.

Die hier (S. 136, 138, 144, 145) wiedergegebenen Arbeiten aus dem Atelier von Hede Fleischer-Prag, Tüllstickereien, deren zarte Zeichnung und Technik der Zartheit und Luftigkeit des Materiales zu entsprechen suchen, wollen erfreuen und Wohnräume auf lebenswürdige Weise heiter und wohnlich machen. . . Otto Pick.



MARIA RICKERT — FREIBURG I. B.

KISSEN IN WOLLSTICKEREI

W O L L S T I C K E R E I E N

ARBEITEN VON MARIA RICKERT

Der besondere Reiz einer guten Wollstickerei mag vor allem in der Weichheit und dem Ineinanderfließen der Farben beruhen. Schon aus dem größeren Volumen des Einzelfadens, seinem tieferen Aufsaugen der Farben und seiner seltenen Elastizität ergibt sich diese künstlerische Wohligkeit, sie erfährt aber eine Steigerung durch das zarte Relief der Stickerei und die Belebtheit, die durch wechselnde Schichtung und Verteilung der Farbenlagen hervorgebracht werden. Es bedarf allerdings besonderer Feinfühligkeit, um all diese Möglichkeiten des Materials scheinbar ohne Zwang dem künstlerischen Willen dienstbar zu machen.

Von solch einem Eingehen und Verstehen und Veredeln der Substanz geben die Arbeiten von Maria Rickert augenfällige Beweise. Man fühlt es, daß sie unter anderen Bedingungen entstanden sind als das Meiste dieser Art. Es ist zweifellos, daß sie eine starke Tradition nach rückwärts verknüpft, daß von diesen Arbeiten Wege gehen zu jenen alten Bildstickereien, die als Dokumente klösterlicher oder höfischer Frauenkunst in den Museen bewahrt werden. Auch in diesen neuen Stickereien liegt, wie in jenen

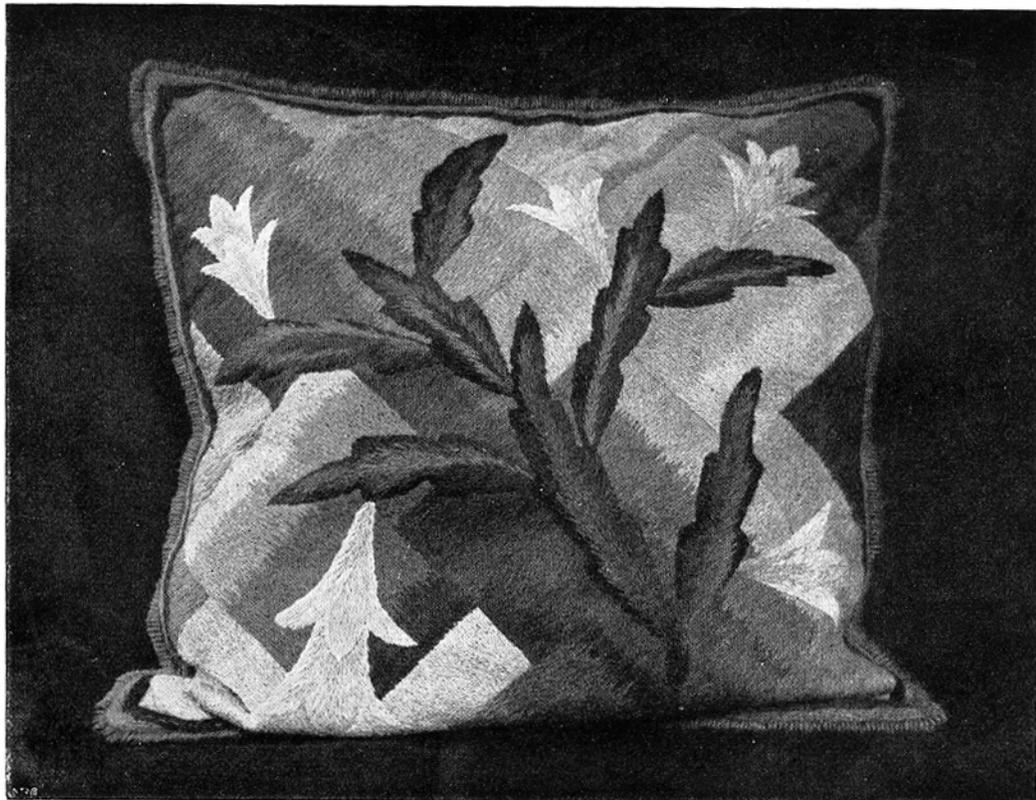
alten, etwas ausgesprochen Weibliches, Liebevolleres und soviel Grazie, daß die Art der Entstehung noch deutlich in den fertigen Stickereien zu erkennen ist. Man fühlt, wie aus dem immer erneuten Wechsel in Abstufung und Schichtung der Farben sich ein schöpferisches „Spielen“ mit dem Faden ergab, das der Frauen-Natur so besonders zu entsprechen scheint. Durch dieses Schaffen aus der eigenen Natur heraus und mit ihr lassen sich die Reize all dieser Arbeiten begründen. Es kommt noch besonders hinzu, daß ihre Feinfarbigkeit sie wohltuend abhebt von dem Vielen, was in unserer Zeit nur bunt oder gar grell ist. Sie haben eine leisere und langsamere Mitteilbarkeit, aber sie fügen sich damit umso sicherer unserem Lebenskreis ein. . . H. Kronberger-Frentzen.

★

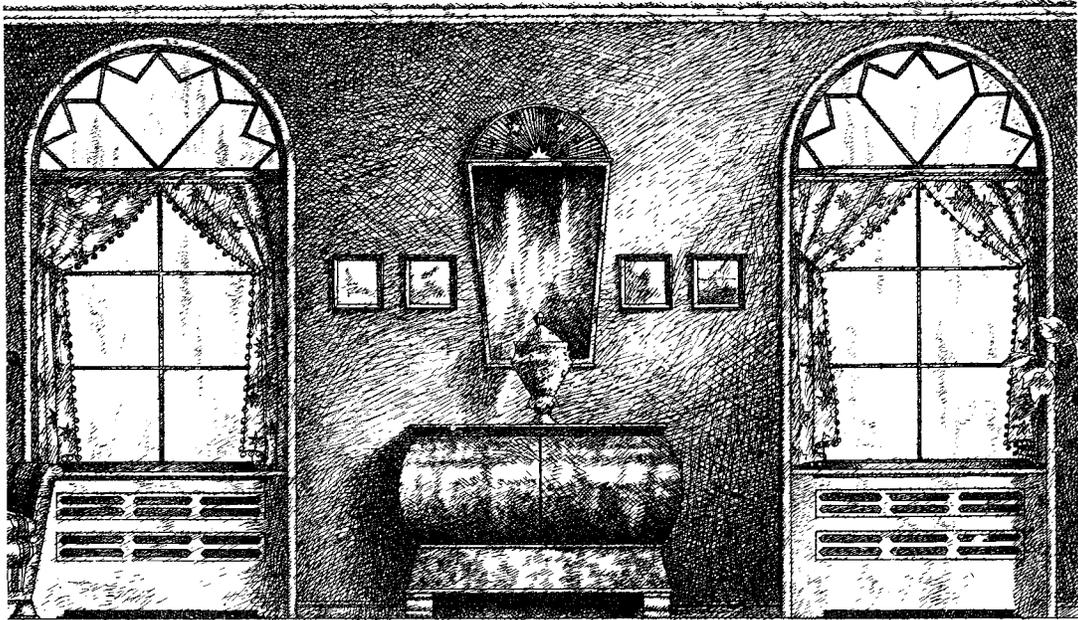
HEITERKEIT. Eine durch nichts gehemmte Leichtigkeit seelischer Kontakte macht uns froh. Der leicht federnde Mechanismus in uns ist Behaglichkeit; nur wenn sich das Innere unmerklich von selbst reguliert, können wir heiter sein. Jeder harmonisch bewegte Rhythmus hat etwas zur Gleichbewegung Zwingendes. . . C. L. Schleich.



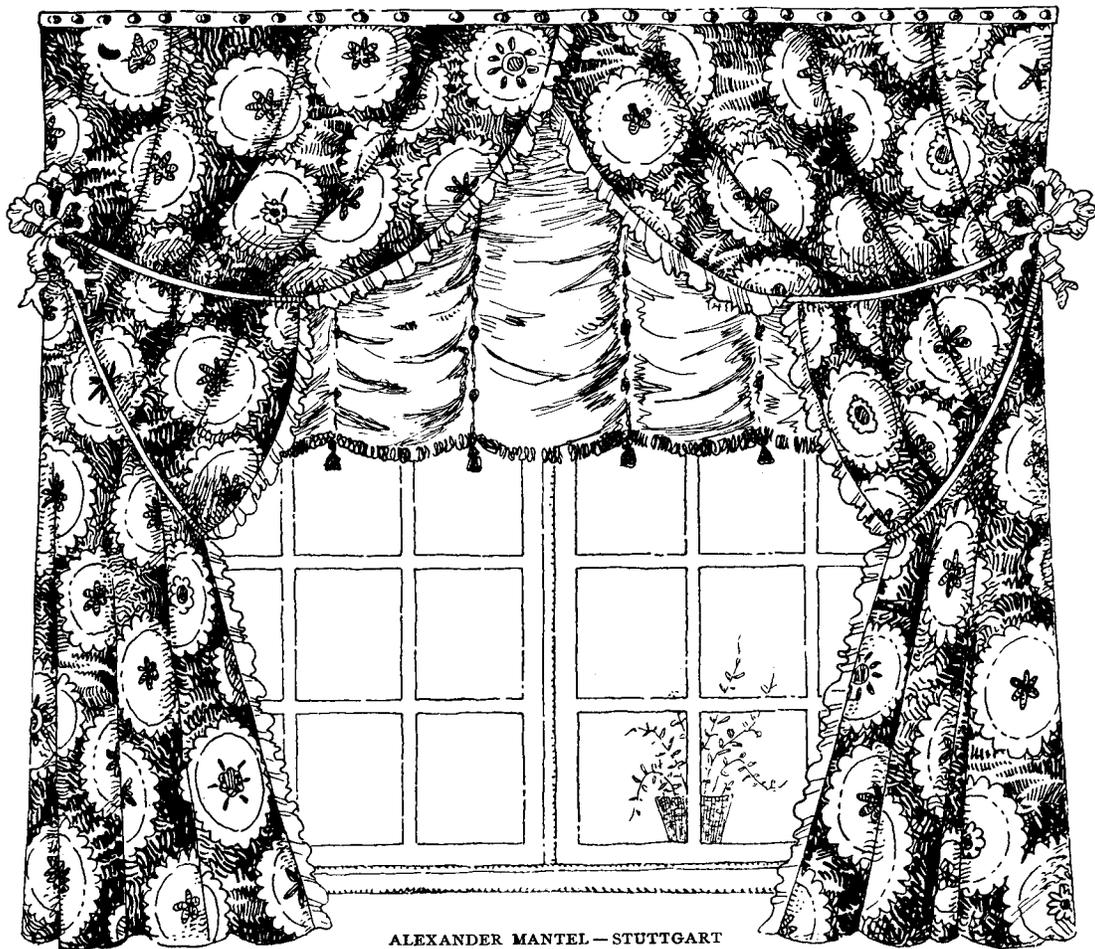
MARIA RICKERT — FREIBURG I. B. KISSEN IN WOLLSTICKEREI



MARIA RICKERT — FREIBURG I. B. KISSEN IN WOLLSTICKEREI



LOTHAR WEINZHEIMER — GROSSKÖNIGSDORF • FENSTERWAND

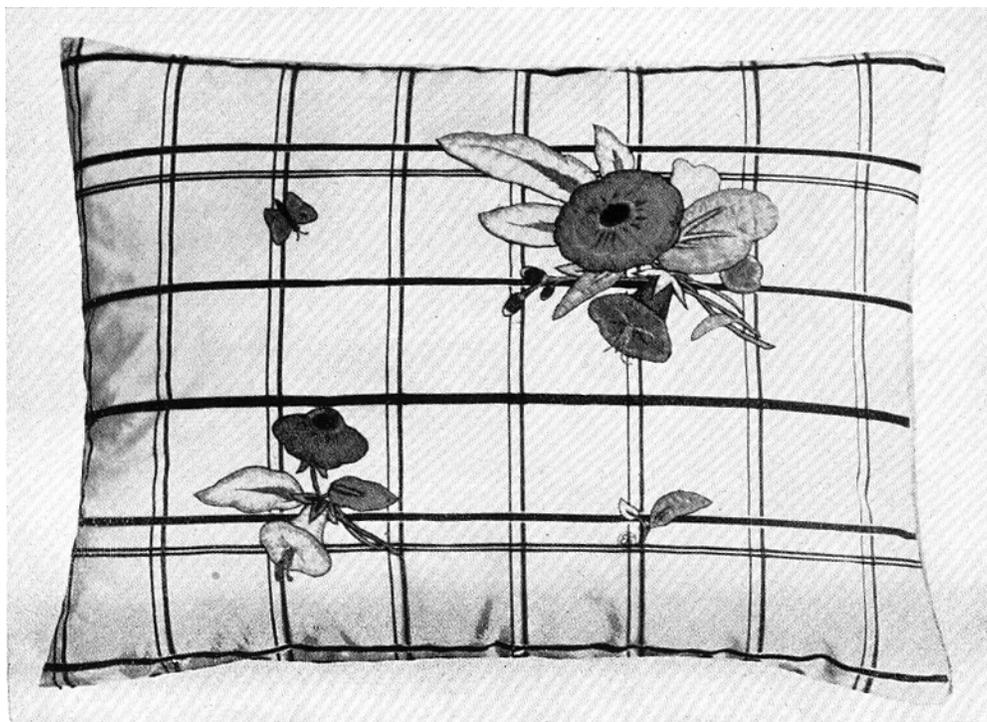


ALEXANDER MANTEL — STUTTGART

CRETONNE-FENSTER-DEKORATION FÜR EIN ZIMMER IN DER MANSARDE



WALLY HILLERBRANDT—MÜNCHEN. BESTICKTE KISSENPLATTE
AUSFÜHRUNG IN SEIDENSTICKEREI AUF SEIDE



E. BÜTTNER U. ELSA HOFFMANN

SEIDENKISSEN MIT SEIDENBLUMEN

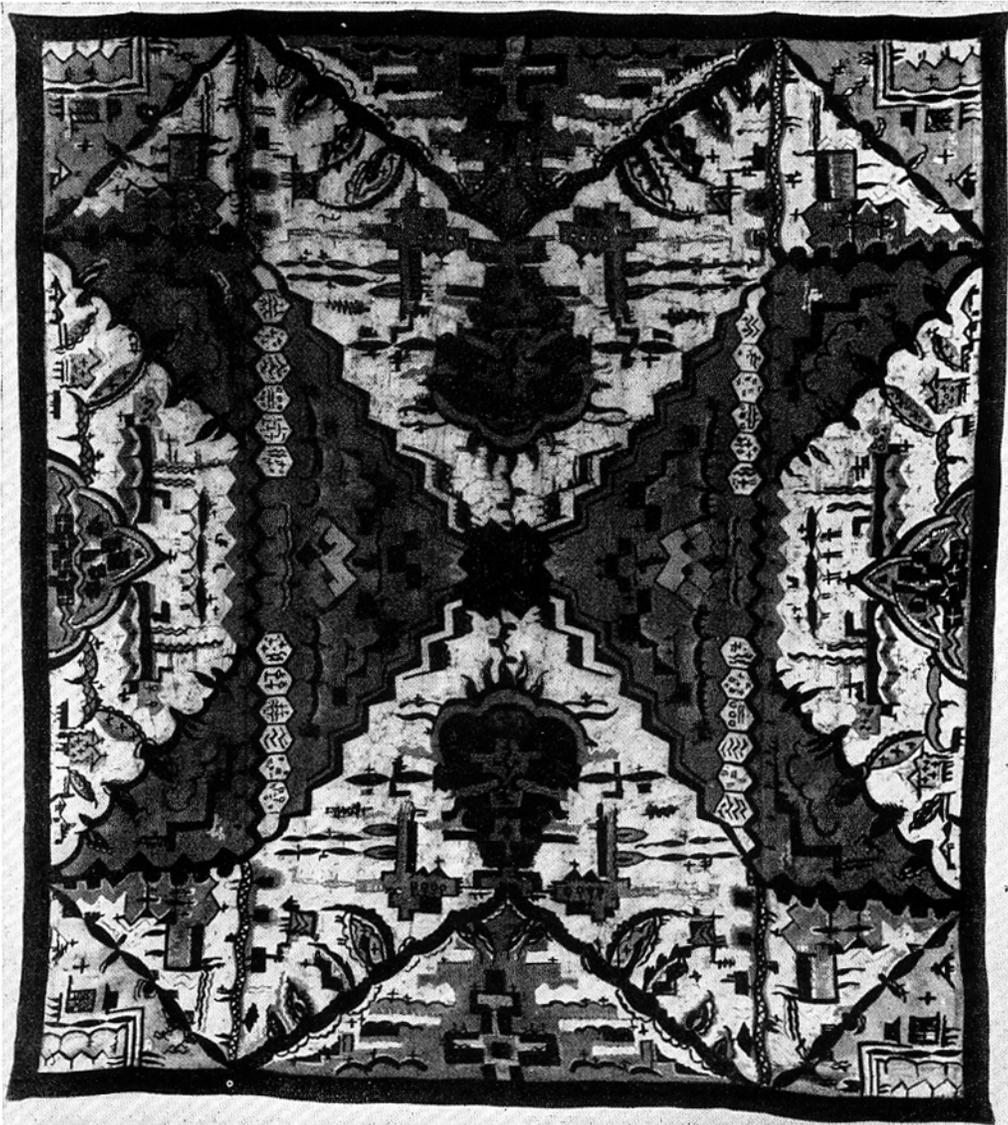
»GLÜHENDES LEBEN IST ALLES«

WORTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN

U
nter den Blumen war ihr Herz zu Hause,
als wär' es eine von ihnen. . . Sie nannte sie
alle mit Namen. . . Schuf ihnen aus Liebe neue,
schönere und wußte genau die fröhlichste Lebens-
zeit von jeder. . . Wir nannten die Erde eine der
Blumen des Himmels, und den Himmel nann-
ten wir den unendlichen Garten des Lebens. Wie
die Rosen sich mit goldnen Stäubchen erfreuen,
sagten wir, so erfreue das heldenmütige Son-
nenlicht mit seinen Sonnenstrahlen die Erde. . .
Du scheinst noch, Sonne des Himmels! Du
grünst noch, heilige Erde! Noch rauschen die
Ströme ins Meer und schattige Bäume säuseln
am Mittag. Der Wonnegesang des Frühlings
singt meine sterblichen Gedanken in Schlaf. Die
Fülle der allebendigen Welt ernährt und sättigt
mit Trunkenheit mein Wesen. . . O Baum des
Lebens, — daß ich wieder grüne mit Dir und
Deine Gipfel umatme mit all Deinen knospenden
Zweigen! friedlich und innig, — denn alle wuch-
sen wir aus dem goldnen Samkorn herauf. . .
Ihr Quellen der Erd'! Ihr Blumen! und ihr Wälder
und ihr Adler und du brüderliches Licht! wie
alt und neu ist unsere Liebe! O ihr Haine,
wo der Ölbaum und die Zypresse umeinander

1924/25. VII. 1.

flüsternd mit freundlichen Schatten sich kühlen,
wo die goldne Frucht des Zitronenbaums aus
dunklem Laube blinkt, wo die schwellende Traube
mutwillig über den Zaun wächst, und die reife
Pomeranze wie ein lächelnder Findling im Wege
liegt! Ihr duftenden heimlichen Pfade, ihr fried-
lichen Sitze, wo das Bild des Myrtenstrauchs
aus der Quelle lächelt! . . . O Seele, Seele!
Schönheit der Welt! Du unzerstörbare! Mit
deiner ewigen Jugend! Du bist. Was ist denn
der Tod und alles Wehe der Menschen?. Es
scheiden und kehren im Herzen die Adern und
einiges, ewiges, glühendes Leben ist alles! . .
Daß die Menschen manchmal sagen möchten:
sie freueten sich! O glaubt, ihr habt von Freude
noch nichts geahnt!. O laß deine Rose nicht
bleichen, selige Götterjugend! Laß in den Küm-
mernissen der Erde deine Schöne nicht altern!
Sie werden kommen, Deine Menschen, Natur!
Ein verjüngtes Volk wird dich auch wieder ver-
jüngen!. Heilige Natur, du bist dieselbe in
und außer mir. Es muß so schwer nicht sein,
was außer mir ist, zu vereinen mit dem Göttlichen
in mir. . . Warum sollte ich nicht pflanzen
können und bauen, was not ist? (Aus „Hyperion“)



KUNSTGEWERBESCHULE — STUTTGART. ABT. PANKOK, L. EBERHARDT. FLÜGELDECKE. AUSF: HERTA BERGER

» DIE LEBENDE BLUME «

Eigentlich müßte jeder Mensch, der künstlerisch arbeitet, einen Garten haben. Es muß nicht ein großer, alter Park mit verträumten Wiesen sein; es genügt ein kleines Fleckchen Erde, — wenn nur eine Unmenge Blumen da sind! Und wer keinen Garten besitzt, sollte lebende Blüten neben seiner Arbeit stehen haben. Es geht Kraft und Freude von der lebenden Blume aus.

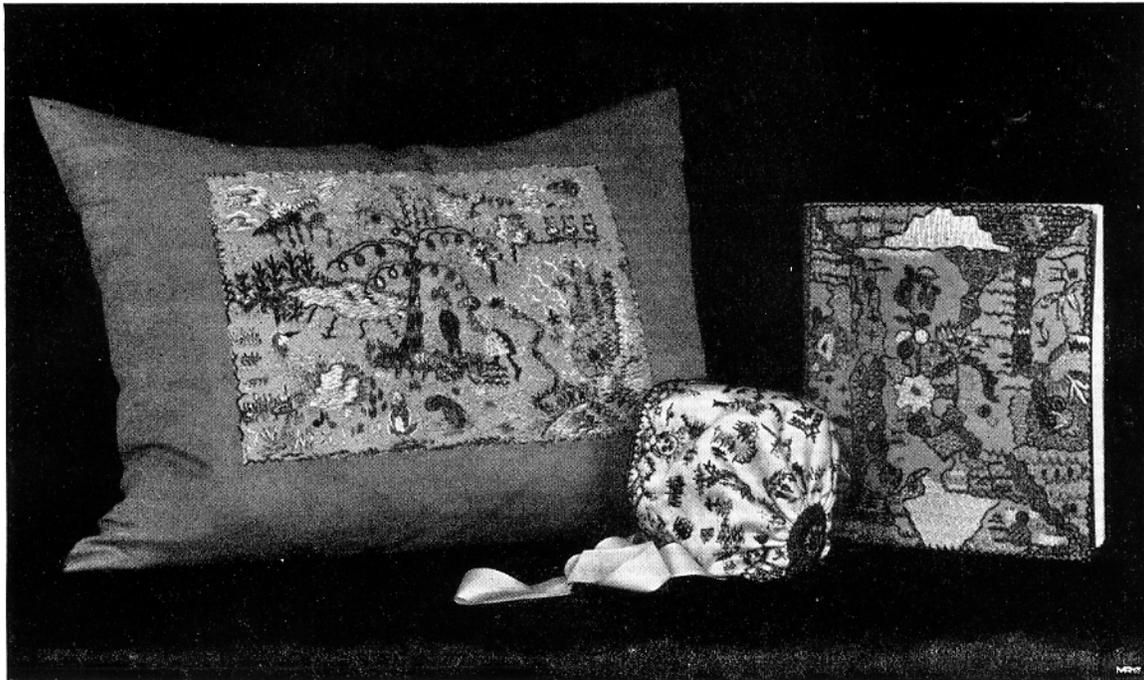
★

Ein Garten muß immer blühen. Vom Frühling bis zum Herbst. Da ist die schlanke Krokus, mit der fabelhaften Ornamentik im Blütenblättergeäder; die stolze Kaiserkrone. Es gibt nichts,

was in einem kleinen Raum eine solche Fülle von Anregung bietet wie ein Beet voll formstarrer und farbenfröhlicher Tulpen. Und dann die lachenden Bauernblumen, mit ihrer Leuchtkraft, ihrem Formenspiel: die Klytra, die blaue Anchusa, Margueriten und gelbe Tag-Lilien. Im Herbststauden-Beet: welche Farbengesänge der gelben, rotbraunen und tiefvioletten A stern! . .

★

Man kann sich garnicht genug mit Blumen beschäftigen! Jede lebende Blüte leitet uns an zur Meditation, jede lebende Blume vertieft, erheitert, bereichert uns. Immer ist es die Natur, aus der wir neue Ideen schöpfen! . Lisa Bustorf.



KUNSTGEWERBESCHULE — STUTTGART

SEIDENSTICKEREIEN VON TRUDEL BARTH

S E I D E N - S T I C K E R E I E N

AUS DEM WETTBEWERB: AMANN & SÖHNE

Die in den vorliegenden Abbildungen gezeigten Seiden-Stickereien stammen aus einem Wettbewerb, der unter den Schülerinnen der „Abt. für kunstgewerbliche Frauenarbeit, Prof. Bernh. Pankok und Prof. Laura Eberhardt“ der Staatl. Kunstgewerbeschule-Stuttgart veranstaltet wurde, auf Veranlassung der Stick- und Nähseidenfabrik Amann & Söhne in Bönningheim zur Propagierung ihrer farbechten, in danthrengefarbten Kunststickseide „Troja“. Diese Stick-Seide, in Deutschland zurzeit noch wenig bekannt, im Ausland hingegen schon sehr geschätzt, soll die frühere, echte Filofloß-Seide ersetzen.

★

„Wir selbst benützen dieses Material in unserer Schule schon längere Zeit gerne wegen ihrer absolut echten Färbung“, so teilt Frl. Prof. Laura Eberhardt mit; „die echte Filofloß-Seide ist zwar stärker, wird aber nicht so gut gefärbt und ist teuer. Die Farben-Auswahl bei der „Troja“-Seide ist sehr reichhaltig, über 300 Töne sind vorhanden. Sie läßt sich sehr schön mit Wolle zusammen verarbeiten. Da sie gedreht ist, verschleißt sie nicht so leicht als die sonst übliche, offene Kunstseide, hat auch nicht den scharfen Glanz. Auf den stark verkleinerten vorliegenden Abbildungen kommt vor allem die überaus reiz-

volle farbige Wirkung nicht zur Geltung. Wenn jede dieser farbenprächtigen, fein ausgearbeiteten Stickereien gesondert in ruhiger Umgebung liegt und die schöne Technik der Stickerei in natürlicher Größe betrachtet werden kann, so verweilt der Blick lange und gerne auf diesen farbig bewegten Formen. Mit dicker Wolle lassen sich leicht großzügigere Muster arbeiten, die feine Troja-Seide verlangt aber zierlichere Formen.“ (Die heiterlebendige Farben-Skala der Stickereien auf Seite 155 kann aus der in Heft 5 veröffentlichten farbigen Beilage eines Stickerei-Entwurfs von Martha Roth annähernd beurteilt werden.)

★

Die Stickereien dieses Wettbewerbes wurden zuerst im Landesgewerbemuseum-Stuttgart ausgestellt und wurden daraufhin in verschiedenen Städten gezeigt. Die oft skizzenartig, leicht hingeworfenen, beinahe improvisierten Motive dieser Arbeiten bilden eine angenehme Abwechslung zu den oft allzu schweren und überladenen Stickereien einerseits oder den allzu streng abgezielten Mustern andererseits, die häufig zu sehen sind. In dieser Richtung weiter fortschreitend kann man wohl noch manches Neuartige schaffen. Jedenfalls wurde hier mit Erfolg versucht, einem neuen Material neue Reize abzugewinnen. . . s.



KUNSTGEWERBESCHULE — STUTTGART

GESTICKTE KISSEN. HILDE MOLLENKOPF

DIE GOLDENE HELLE

DER ENTSCHLUSS ZUM POSITIVEN

Die Kunstwerke, mit denen wir uns umgeben, sind „Suggestionen“, denen wir uns aussetzen. Jedes Kunstwerk will uns zu sich hinüberziehen, jedes will gegen uns recht behalten, und in uns, das ist die entscheidende Tatsache, gibt es etwas, das für diese Einflüsse auf eine glückhafte oder gefährliche Weise empfänglich ist. . . .

★

Daraus ergeben sich vielerlei Folgerungen, vor allem aber zwei: der Mensch soll seinen Umgang mit Kunstwerken genau so sorgfältig prüfen und einrichten wie seinen Umgang mit Menschen, und zweitens: der Künstler soll alle Kraft darauf richten, vor allem seine „Positivität“, seine guten und starken Wesenszüge im Werk auszuleben und die Welt in seinem Schaffen so zu deuten, daß daraus eine wahre Mehrung des Lebens wird.

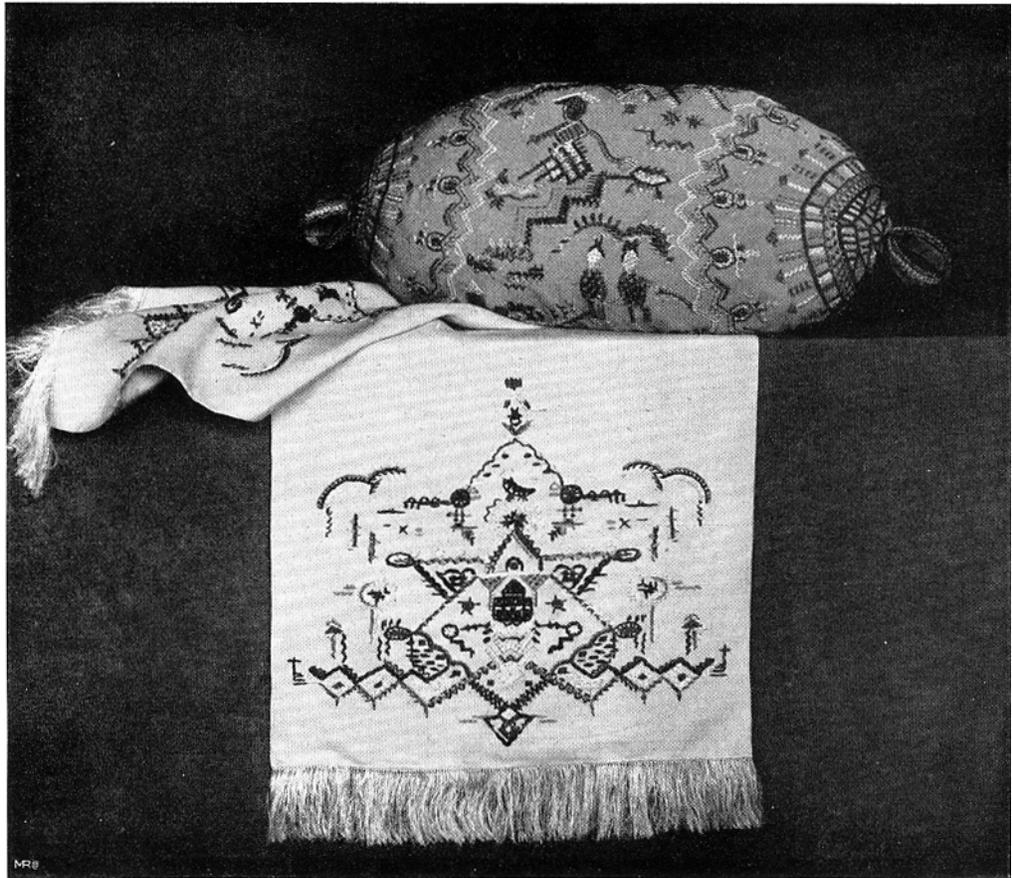
★

Es gibt, weitab von dem Unterschied zwischen guter und schlechter Kunst, den Unterschied zwischen „positiver“ und „negativer“ Kunst. Niemand hat es in der Hand, ein großer, ein genialer Mensch zu sein. Aber fast jeder hat es in der Hand, sich dem Guten und Lebenfördernden zu öffnen, sich selbst in Ordnung zu bringen und mit geordneten, auf das Rechte abzielenden Verlautbarungen vor seine Mitmenschen zu treten.

Bei aller Achtung vor dem individuellen Lebensweg eines jeden Künstlers muß gesagt werden, daß es einen grundsätzlichen Entschluß zum Positiven wie zum Negativen gibt. . Das kann sogar Sache der Mode werden. Ganze Zeitalter haben sich den negativen Kräften überantwortet, und in ihnen auch solche Einzelpersonlichkeiten, denen das Bejahen, die Lebensmehrung freigestanden hätte. Würde jeder Künstler sich eingehend prüfen, würde er sich fragen, auf welche Seite er seiner eigentlichen Bestimmung, seinem Wesen nach gehört, so würde gar mancher der modischen Verlockung zur anscheinend kraftvollen, herben, verneinenden Gebärde nicht so leicht erlegen sein, wie es in der Tat geschehen ist.

★

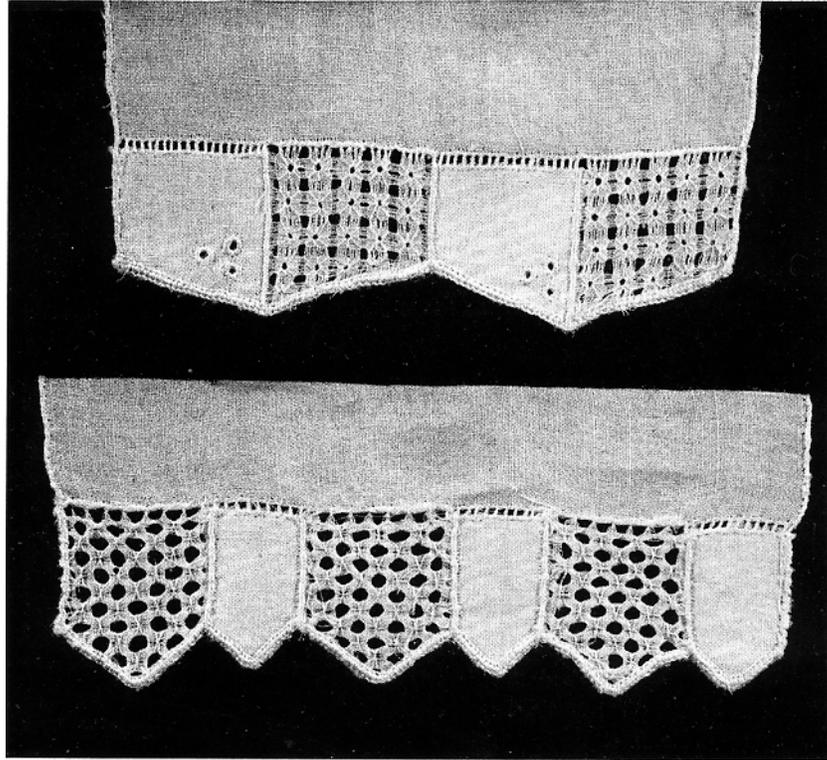
„Alles Schönen Ziel ist die Kunst“, sagt ein altes Sprichwort. Wir möchten es umkehren und sagen: „Das Ziel, die Gipfelung aller Kunst ist das Schöne.“ Erst mit dem Schönen sind wir im Kerngebiet des Positiven. Nur das, was über die kontrapunktlichen Spannungen hinaus in die gelöste Süße und goldene Helle, in die siegreiche Heiterkeit und Höhe der Schönheit soweit als möglich aufgestiegen ist, spendet das Leben rein und ungemischt. Wo Schönheit ist, da ist der Augenblick der vollkommenen Erfüllung. W. Lätzl.



KUNSTGEWERBESCHULE—STUTTGART. STICKEREIEN V. MARTHA ROTH
 GESTICKT MIT INDANTHRENGEF. KUNSTSTICKSEIDE „TROJA“ D. FA. AMANN & SÖHNE-BÖNNIGHEIM

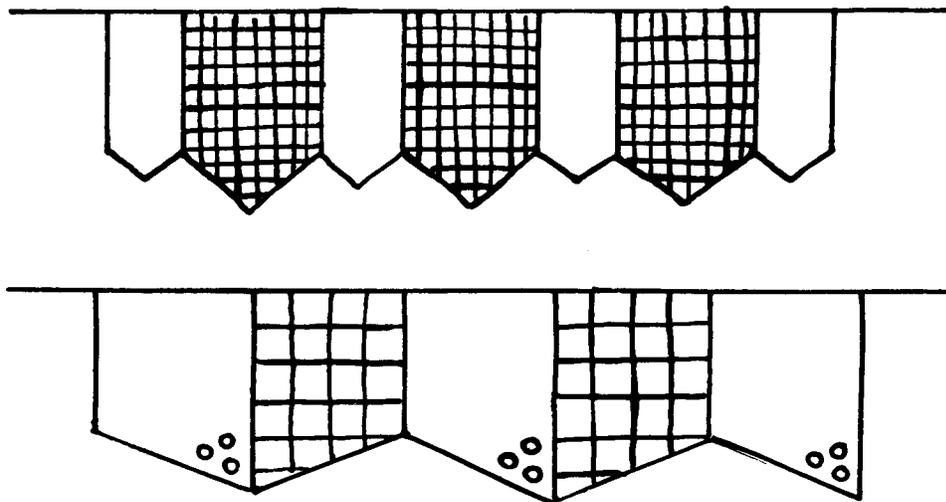


ABTEILUNG PROF. PANKOK U. PROF. EBERHARDT. STICKEREIEN VON G. SIBOLD

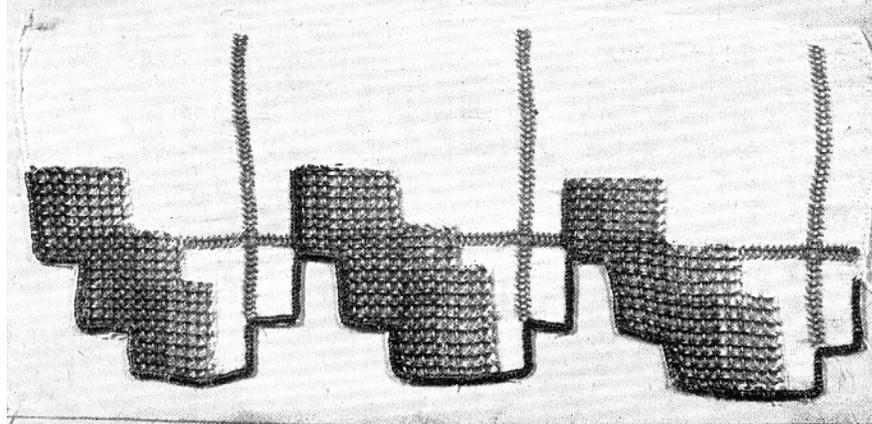
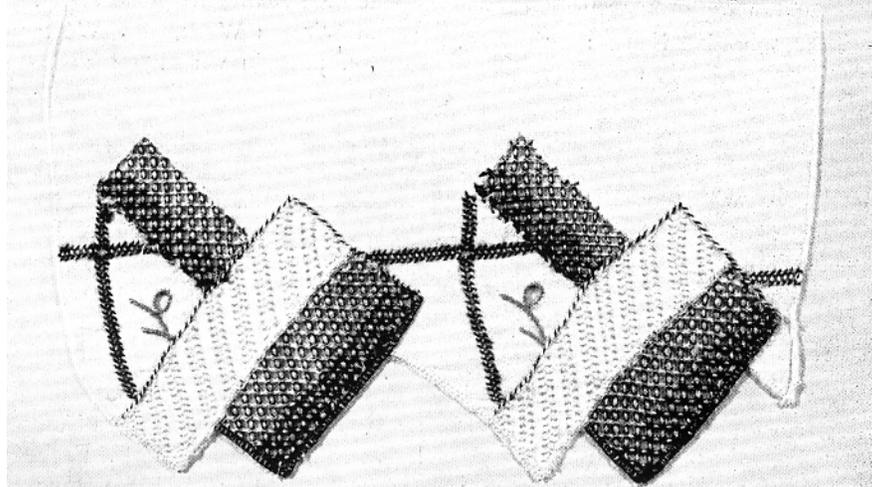
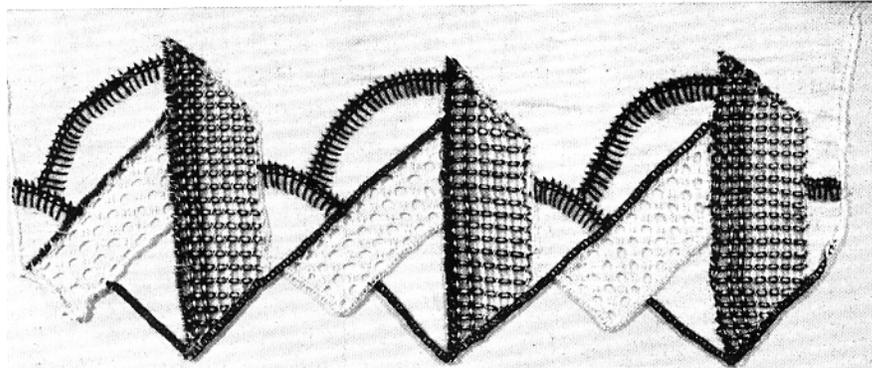
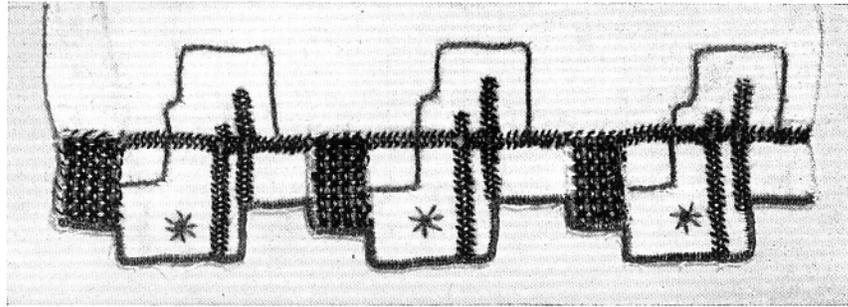


DURCHBRUCH. Warum sollte man nicht versuchen, den „Entwurf“ auf ein Geringstes an Flächengliederung einzuschränken, – und dann erst beim Arbeiten selbst an das Beleben der Flächen durch Stichmusterung, durch Farbe und Abschattierung, Applikationen und Durchzug, verschiedene Ajour-Füllungen, durch alle möglichen Nadelkünste gehen? . Der „Eigenart des Gewe-

bes“ entgegenkommen heißt: nur fadengerade Flächen in Durchbruch umzusetzen, was auch das technisch einfachste Verfahren darstellt und ein einwandfreies Vernähen der Fäden gestattet. Erhöhte Lebendigkeit ergibt sich aus diesem Vorgehen, besonders wenn man mit Farbe ausnäht, wobei durch abwechselndes Überkreuzen der Fäden eine Reihe von Farbtönen entsteht. F. Skarica



FINI SKARICA. BORTEN IN BATIST-DURCHBRUCH. SKIZZE UND AUSFÜHRUNG



FINI SKARICA-WIEN. NEUE RANDBORTEN IN FARBIGEM BATIST-DURCHBRUCH